

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 1

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Das Gefechtsübungszen- trum des deutschen Heeres

Im September 1997 hat auf dem Truppenübungsplatz Altmärk die zentrale Ausbildungseinrichtung (GÜZ) des deutschen Heeres ihren Dienst aufgenommen. In diesem Übungszentrum sollen verstärkte Verbände der Kampf- und Kampfunterstützungstruppen im Gefecht der verbundenen Waffen ausgebildet werden. Einsatz und die Wirkung von Waffen und Kampfmitteln werden simuliert, so dass der Übungsteilnehmer den Eindruck eines realen Gefechts erhält. Die Gefechtsfeldinstrumentierung besteht im wesentlichen aus:

- präzisen 2-Wege-Laserduell-simulatoren für alle direkt gerichteten Waffen der Gefechtsfahrzeuge, die die Waffenleistung korrekt abbilden;
- 1-Weg-Duellsimulatoren für alle Handfeuerwaffen;
- passiven Ausstattungen für alle Fahrzeuge ohne Waffensystem;
- kompakten Teilnehmereinheiten für alle Übungsteilnehmer (Soldaten/Fahrzeuge) mit Positionsbestimmung (DGPS), Datenfunk zur Zentrale, Trefersimulation und Trefferanzeige sowie Wirkungssimulation mit Licht, Schall und Rauch;
- mobilen Videotrups, die Online-Gefechtsausschnitte in die Zentrale übertragen;
- Funkbetriebsanlagen im Gelände, die verzugslos alle Daten, den Truppensprechfunk und die Videobilder in die Zentrale übertragen;
- Einrichtung von mobilen Auditorien (erst im Endausbau realisiert) für Übungszwischenbesprechungen.

Für die Ausbildung der Übungsteilnehmer wird der gesamte Übungsablauf (Ereignisdaten, Sprechfunk, Video) digital erfasst, gespeichert und ausgewertet, um dann in Übungsbesprechungen kurzfristig mit entsprechenden Erläuterungen präsentiert werden zu können. Diese Schlüsselfunktion wird von der Zentrale, dem «Herzstück» des GÜZ, gewährleistet. Im Endausbau wird die Zentrale etwa 60 Rechnerarbeitsplätze umfassen. Dort wird zudem die gesamte Übung vorgeplant. hg

Verfassung der Bundeswehr bei fortgeschrittener Umstrukturierung

Bei der Kommandeurtagung der Bundeswehr in Berlin orientierte der deutsche Verteidigungsminister u.a. über den Stand der Umstrukturierung der Bundeswehr. Der Umbau sei bei der Luftwaffe und Marine fast abgeschlossen, ihre Krisenreaktionsfähigkeit nahezu erreicht, das Heer habe die wichtigste Etappe geschafft. Ab Beginn 1998 stehen 12000 Soldaten, 4000 Wehrpflichtige mit freiwilliger Längerverpflichtung, für Einsätze in Krisengebieten bereit. Die durchschnittliche Verpflichtung beläuft sich auf 18 Monate. Das sei mehr als erwartet. In der Bundeswehr gebe es keinen Reformstau. Eine Verkleinerung der Streitkräfte unter den jetzigen Stand von 340000 Mann käme ebensowenig in Frage wie eine neue Strukturänderung und Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Bundeswehr müsse sich nun konsolidieren. Die Ma-

rine erhalte neue Fregatten und U-Boote, das Heer neue Hubschrauber und die modernste Panzerhaubitze sowie ein neues Gefechtsübungszenrum, durch das die Verbandsausbildung wesentlich verbessert werden kann. Die Luftwaffe werde mit dem «Eurofighter 2000», dem modernsten und kostenwirksamsten Jagdflugzeug der Welt, ausgestattet. Europa müsse aber eine marktwirtschaftlich organisierte gemeinsame Rüstungsindustrie entwickeln, insbesondere im Bereich der Luft- und Raumfahrt. Er lehnte es ab, die Streitkräfte insgesamt wegen der rechtsextremen Videofilme und anderer rechtsradikaler Vorkommnisse in einigen Verbänden pauschal unter Verdacht zu stellen. Tp

Vergroßerung der militär- strategischen Rolle Deutschlands in der NATO

Anlässlich der 37. Kommandeurtagung der Bundeswehr, die im November 1997 unter Leitung des Generalinspektors, General Bagger, in Berlin stattfand, widmete sich Verteidigungsminister Rühe der Rolle der Bundeswehr in der NATO in Wahrnehmung der «gesamtdeutschen Verantwortung» bei der Gewährung der Sicherheit Europas. Deutschland müsse seine Verantwortung über Mitteleuropa hinaus auf Südeuropa ausdehnen, weil der Mittelmeerraum zunehmend in das Zentrum der strategischen Interessen rücke. Das dortige Krisenpotential berge Risiken für ganz Europa. Das bedeute auch, dass die Bundeswehr zukünftig mit Offizieren in Zahl und Rang proportional in den NATO-Hauptquartieren in Neapel und Verona sowie im noch zu errichtenden Hauptquartier in Madrid vertreten sein werde. Wenn aus Gründen noch nicht erreichter Stabilität in Bosnien eine Verlängerung

des Mandats der SFOR nach Juli 1998 erforderlich wäre, müsste der deutsche Anteil verstärkt werden. Das werde zum Ausgleich eines reduzierten US-amerikanischen Engagements notwendig. Der Verbleib von amerikanischen Bodestreitkräften sei aber unabwendbar. In Washington seien seine Andeutungen positiv aufgenommen worden. Auf die Frage, ob bei Verstärkung des deutschen Anteils auch die Übernahme des Oberbefehls über die NATO-Streitkräfte in Bosnien durch einen deutschen Offizier in Frage käme, antwortete Rühe nicht definitiv. Durch Brigadegeneral Widder, den Chef des Stabes im SFOR-Oberkommando, sei die Bundeswehr vorzüglich vertreten. Eine Diskriminierung Deutschlands komme weder in Betracht noch würde sie durch irgend jemand betrieben. Wenn im NATO-Stab, der mit der Operationsführung in Bosnien beauftragt ist (LANDCENT), der jetzige amerikanische General durch den deutschen General Reinhardt ersetzt wird, wäre dieser automatisch auch NATO-Befehlshaber in Bosnien. Möglich, sogar wahrscheinlich sei aber, dass der Oberbefehl in Bosnien auf das NATO-Oberkommando Süd übertragen wird. In einer Rede bei der in Berlin veranstalteten Konferenz «Standort West» wandte sich Rühe gegen die vom US-Präsidentenberater Brzezinski vertretene Auffassung, ein politisch vereintes Europa müsse auch eine globale militärische Weltmacht sein. Europa werde Amerika nicht kopieren. Wichtig sei das Festhalten an einer «komplementären Arbeitsteilung» zwischen den europäischen NATO-Staaten und den USA. Rühe deutete an, dass ein Einsatz der Bundeswehr etwa im Fernen Osten von den USA nicht erwartet würde. Dagegen sei eine Beteiligung deutscher Kontingente in einer neuen «Golfkriegssituation» nicht ausgeschlossen. Tp



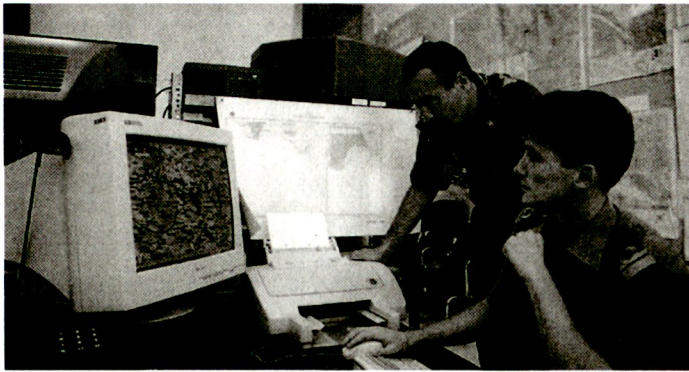
Deutscher Soldat ausgerüstet mit Duellsimulator für die Handfeuerwaffe.

Italien

Fahrzeugpositionierungssystem im militärischen Einsatz in Albanien

Um die Position der eingesetzten Begleitfahrzeuge für die OSZE besser und schneller erfassen zu können, benutzte das

italienische Kontingent bei der Albanienmission «ALBA» im Frühjahr 1997 das Positionierungssystem «Euteltracs» der Firma Alcatel. Dieses basiert auf zwei Eutelsat-Satelliten, die ganz Europa und Nordafrika abdecken, einer davon ermöglicht auch den Nachrichtenaustausch.



Kontrollstation mit Terminals des Fahrzeugpositionierungssystems «Euteltracs».

Auf etwa 20 italienischen Militärfahrzeugen wurden Terminals installiert, die aus einem 486er PC mit Tastatur sowie einem Bildschirm à vier Zeilen (40 Zeichen), dem Übermittlungsgerät, dem Verschleierungs-/Entschleierungsgerät und einer 30-cm-Antenne bestanden. Beim Betreiber gab es Terminals beim Kommando «ALBA» in Tirana-Sauk und zwei in Rom beim Generalstab.

Mit der Software «Winfleet» (Windows und Rasterkartographie) machte man bessere Erfahrungen als mit «Qtracs» (Vektorkartographie, DOS-Umgebung), da die Karten detaillierter waren und einen schnelleren Zugriff ermöglichten.

Dank der Memory-Funktion kann die Fahrstrecke eines Fahrzeugs rekonstruiert werden, und zwar aufgrund der 100 letzten Positionen. «Euteltracs» gestattet auch die Übermittlung von maximal 66 vorformatierten Mitteilungen à maximal 1900 Zeichen oder diejenige eines freien Textes.

Die bestückten Fahrzeuge können auch untereinander kommunizieren. Wichtige Mitteilungen bleiben 18 Stunden gespeichert. Jeder mobile Terminal kann bis zu 100 empfangene Meldungen speichern. Daneben gibt es noch einen Alarmknopf an Bord jedes Fahrzeuges.

Dieses System wird heute auch von vielen Transportunternehmen verwendet. Im militärischen Bereich sind gewisse Vorbehalte angebracht: Einmal ist die verwendete Technologie gegenüber derjenigen moderner C³I-Systeme überholt, da Meldungen noch codifiziert werden müssen. Andererseits fehlen Darstellungsprioritäten für den Bildschirm, was bei vielen eingesetzten Fahrzeugen sehr wichtig ist: Die Symbole auf den Bildschirmen überschneiden sich sonst. Wichtiger noch ist die

Abstützung auf ein nicht-privates Satellitensystem. Das italienische Heer bereitet deshalb die Einführung des C³I-Systems SIACCON vor.

Entscheidend bei multinationalen Einsätzen dürfte jedoch die Interoperabilität solcher Systeme mit denjenigen alliierter Truppen sein, da ein gemeinsames System noch in weiter Ferne liegt. Bt

Kündigungswelle bei der italienischen Luftwaffe

In den beiden letzten Jahren verliessen 300 der insgesamt 1000 Piloten die italienische Luftwaffe, um zivile Tätigkeiten aufzunehmen. Darunter befand sich auch der erste italienische Astronaut. Wenn der Trend anhält, wird die Luftwaffe ums Jahr 2000 nicht mehr in der Lage sein, ihren Übungs-, Patrouillierungs- und Überwachungsauftrag auszuführen. Zurzeit verliert die Institution doppelt so viele Piloten als sie ausbilden kann. Hinzu kommt die Abwanderung von Spezialisten und Technikern sowie von Wartungspersonal.

Dieses Phänomen kostete die italienische Luftwaffe bisher etwa 1800 Mia. Lire (rund 1,5 Mia. SFr.). Viele Piloten wechseln vor allem zu den neuen Linienfluggesellschaften und – da dort sehr begehrt – zu den Executive-Anbietern. Diese sind im Besitze gewisser Industriezweige und von multinationalen Unternehmen. Während die Gehälter beim Militär 2,2 bis 3,7 Mio. Lire/Monat ausmachen, sind es bei den privaten Unternehmen Konkurrenzlöhne von 4 bis 8 Mio. Lire/Monat. Die zivilen Gesellschaften verfügen insgesamt über 600 Maschinen, das Militär über 800. Die Ausbildung eines Militärpiloten kostet etwa 10 Mia. Lire; normalerweise ist er 12/14 Jahre im Einsatz.

Zum Exodus tragen aber auch die immer noch nicht verabschiedeten Regelungen für den Pensionierungsfall und den Urlaub bei. Auch ist der Einsatz im zivilen Sektor besser überblickbar und geruhsamer. Bt

Reformen bei den Landstreitkräften

Nachdem in den letzten zwei Jahren mehrere Verbände aufgelöst worden sind (u. a. die Alpinbrigade «Cadore» und die mechanisierten Brigaden «Gorizia» und «Acqui»), soll – mit Schwergewicht beim italienischen Heer – eine erneute Personalreduktion geplant sein.

Die bisherigen 7 Militärregionen (Nord, Nordwest, Tosco-Emiliana, Mitte, Süd, Sizilien und Sardinien) sollen auf nur noch deren drei zusammengefasst werden. Geplant sind in diesem Zusammenhang die neuen Militärregionen Nord (Kommando in Padua), Mitte (Kommando in Florenz) und Süd (Kommando in Neapel). Im weiteren sollen im Jahre 1998

auch die selbständigen territorialen Kommandi gestrafft werden. Insgesamt rechnet man – alleine bei den Landstreitkräften – mit einer weiteren Personalreduktion von über 20000 Personen, wovon mehrheitlich Zivilangestellte. Insgesamt sollen bei den italienischen Streitkräften (inkl. Luftwaffe und Marine) in den nächsten zwei Jahren zirka 29000 Personen eingespart werden.

Bereits 1996 wurde die Stellung des italienischen Generalstabschefs angehoben und zum Vorgesetzten über alle drei Teilstreitkräfte gemacht. Diese Aufwertung soll sich während der Albanien-Operation «Alba» im Verlaufe des Jahres 1997 positiv ausgewirkt haben. Das damals aufgestellte Kommando für Gesamtoperationen (Comando Operativo Interforze), welches direkt dem Generalstabschef unterstellt worden war, soll bei künftigen Einsätzen beibehalten werden. Um die Effizienz bei Auslandseinsätzen generell zu verbessern, wird künftig bei allen Teilstreitkräften (Heer, Luftwaffe und Marine) je ein operatives Kommando gebildet. hg

Schweden

Kampfschützenpanzer CV-9030 (Erprobung in der Schweiz)

Aus der Schützenpanzerfamilie CV-90 der Firma Hägglunds werden gegenwärtig Kampffahrzeuge für die schwedische und norwegische Armee produziert. Während die schwedische Variante CV-9040 mit einer Automatenkanone 40 mm von Bofors ausgerüstet ist, verfügt die Version CV-9030 über eine vollstabilisierte Maschinenkanone 30 mm («Bushmaster II»). Im Zweimannturm sind nebst Beobachtungs- und Zielgeräten

auch ein Wärmebildgerät sowie ein Laserdistanzmesser eingebaut. Nebst einer Besatzung von 3 Mann kann dieser Schützenpanzer 8 vollausgerüstete Soldaten im Transportraum mitführen.

Nach langen und umfangreichen Tests hat die norwegische Armee im Jahre 1994 die Beschaffung von 100 Kampfschützenpanzern CV-9030 beschlossen. Der nach hartem Wettbewerb mit anderen führenden europäischen Kampffahrzeugherstellern gefällte Entscheid war der erste Exporterfolg für diese schwedische Fahrzeugentwick-



Kampfschützenpanzer CV-9030, ausgerüstet mit Automatenkanone 30 mm.

lung. Die Serienlieferung für die norwegische Armee soll bereits im Jahre 1998 beginnen und bis zirka 2000 dauern.

Der Kampfschützenpanzer CV-9030 ist unterdessen auch von der Schweizer Armee für Truppenerprobungen ausgewählt worden. Zusammen mit dem britischen «Warrior» der Firma GKN Defence sowie dem «Kuka M12» der Wehrtechnik GmbH aus Deutschland wird er ab Sommer 1998 umfassenden Tests unterzogen. Die Schweizer Armee beabsichtigt, in den nächsten Jahren rund 300 neue Kampfschützenpanzer zu beschaffen. Gemäss heutigen Planungen soll die Ablieferung et-

wa im Jahre 2002 beginnen und mindestens bis zum Jahre 2006 dauern.

Unterdessen läuft die Ablieferung von Kampffahrzeugen CV-9040 an die schwedische Armee weiter. Kürzlich hat die schwedische Armee die Beschaffung einer 4. Serie von Kampffahrzeugen CV-9040 beschlossen. Diese umfasst insgesamt 87 Fahrzeuge, davon 63 Kampfschützenpanzer der Grundversion sowie 18 Kommando- und 6 Aufklärungsschützenpanzer (forward observer vehicles). Insgesamt soll Schweden rund 600 Kampffahrzeuge unterschiedlicher Versionen beschaffen. hg

Frankreich

Abbau der Militärpräsenz in Afrika

Im Unterschied zu anderen europäischen Staaten hat Frankreich stets an besonderen Beziehungen zu seinen ehemaligen Kolonien und besonders zum frankophonen Afrika festgehalten. Nun scheint aber das offizielle Frankreich seine bisherige Politik zu diversen afrikanischen Staaten zu überdenken.

Angesichts der angespannten finanziellen Lage in Frankreich, mit u. a. erheblichen Auswirkungen auf das Verteidigungsbudget, soll in der Folge auch die

Militärpräsenz im Ausland wesentlich abgebaut werden. In diesem Zusammenhang werden die auf dem Schwarzen Kontinent stationierten 8400 französischen Soldaten in den nächsten Monaten auf 6000 Mann reduziert. Auch die militärische Zusammenarbeit soll in den nächsten Jahren stark eingeschränkt werden. Gegenwärtig bestehen noch mit 15 afrikanischen Armeen resp. Staaten militärische Kooperationsverträge. Bei künftigen innerafrikanischen Konflikten sollen anstelle von französischen Einheiten vermehrt interafrikanische Truppen eingesetzt werden. hg

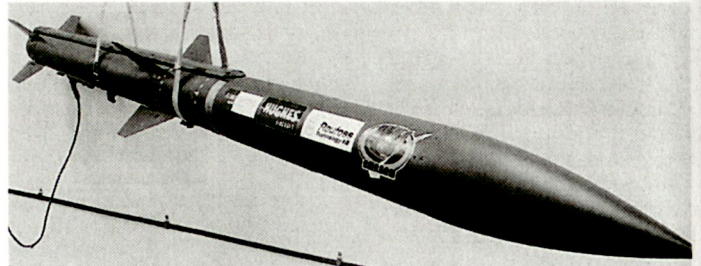
USA

Verkaufserfolge für Lenk Waffen AMRAAM

Die USA werden den beiden NATO-Staaten Griechenland und Türkei Luft-Luft-Lenk Waffen vom Typ AIM-120 AMRAAM (Advanced Medium Range Air-to-Air Missile) verkaufen. Griechenland wird vorerst 90 und die türkische Luftwaffe 138 dieser modernen Lenk Waffen beschaffen. Gleichzeitig wurde auch einer Bestellung der südkoreanischen Streitkräfte für rund 80 Lenk Waffen AMRAAM stattgegeben.

Damit haben die weltweiten Exporte für diese modernen Flugkörper bereits einen Gesamtumfang von nahezu 3000 Stück erreicht: Bestätigte Abnehmer von AMRAAM-Waf-

fen sind bis heute die Streitkräfte von Belgien, Dänemark, Grossbritannien, Finnland, Deutschland, Israel, der Niederlande, Norwegen, Spanien, Schweden, Schweiz sowie von Griechenland, Türkei und Südkorea. Dazu kommen rund 3500 Lenk Waffen dieses Typs, die bisher von den Herstellerfirmen «Hughes Missile Systems Co» und «Raytheon Co» an die eigenen US-Streitkräfte (Air Force und Navy) geliefert werden konnten. Die amerikanischen Hersteller rechnen in den nächsten Monaten mit weiteren Bestellungen. Beispielsweise haben die Luftstreitkräfte von Italien, Portugal und Kanada entsprechende Evaluationen bereits durchgeführt, lediglich aus Budgetgründen sind bisher von diesen Staaten keine offiziellen Bestellungen eingereicht wor-



Prototyp einer Luft-Luft-Lenk Waffe AMRAAM mit verbessertem Triebwerk.

den. Weitere potentielle Kunden für AMRAAM-Lenk Waffen befinden sich in Südostasien (Singapur, Thailand, Indonesien und Malaysia) sowie in einigen Jahren auch in Zentraleuropa (die neuen NATO-Staaten Tschechien, Ungarn und Polen). Bisher werden Luft-Luft-Lenk Waffen AMRAAM vor allem an den amerikanischen Flugzeugtypen F-15, F-16 und F/A-18 eingesetzt. Ein Einsatz ist heute aber auch vom F-4 der deutschen Luftwaffe und vom britischen Sea Harrier möglich. Künftig sollen auch die Voraussetzungen für eine Integration in die neuen US-Typen F/A-18 E/F und F-22 sowie in die europäischen Kampfflugzeuge Eurofighter 2000, Tornado und JAS-39-Gripen ermöglicht werden.

In den letzten Jahren wurden von AMRAAM auch zwei bodengestützte Versionen entwickelt:

– die Boden-Luft-Version der norwegischen Armee, die ab modifizierten Hawk-Abschusslafetten eingesetzt wird. Allenfalls soll dieses System auch durch die Niederlande beschafft werden;

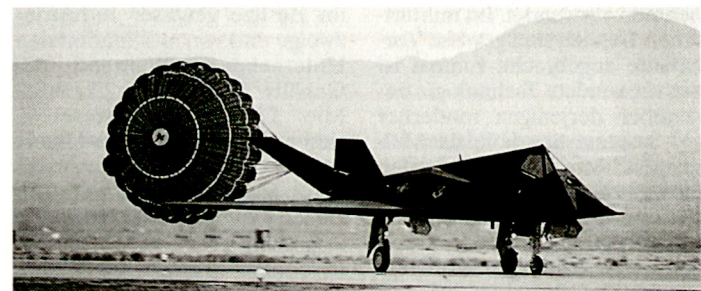
– das im Versuchsstadium stehende HumRAAM, eine AMRAAM-Version, die ab hochmobilen Mehrzweck-Kampffahrzeugen eingesetzt werden kann.

Entsprechende Versuche laufen gegenwärtig auf dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt «Eglin Air Force Base». Die US-Hersteller erhoffen sich auch bei diesen landgestützten

Versionen zusätzliche Exportmöglichkeiten. hg

Überprüfung der Golfkriegsauswertungen

Gegenwärtig werden die militärischen Auswertungen des letzten Golfkrieges einer Überprüfung unterzogen. Die vom amerikanischen «General Accounting Office», einer übergeordneten Rechnungsstelle, durchgeführte Neuanalyse hat Erstaunliches zutage gefördert. So seien die Auswirkungen des Waffeneinsatzes permanent durch das Pentagon und die Rüstungsindustrie überbewertet worden. Zum Beispiel sei die Treffsicherheit des Tarnkappenbombers F-117 nicht bei 80 Prozent, sondern tatsächlich nur zwischen 40 und 60 Prozent gelegen. Für die Zerstörung eines unterirdischen Zieles musste weit mehr Munition als bisher angenommen, nämlich bis zu 11 Tonnen Sprengstoff aufgewendet werden. Vor den eigentlichen Kriegshandlungen wurden nicht 43 Prozent der insgesamt 2665 irakischen Kampfpfanzern, sondern nur rund die Hälfte davon (gut 20 Prozent) durch Luft-Boden-Einsätze zerstört. Bei den 2624 gepanzerten Fahrzeugen sollen es nicht 32 Prozent, sondern nur etwa 16 Prozent gewesen sein. Die durch Marschflugkörper «Tomahawk» erzielten Wirkungen seien durch ungenaue Zielbestimmung, schlechte Aufklärungsarbeit oder wegen der Mobilität



Die Leistungsfähigkeit des Kampfflugzeuges F-117 während des letzten Golfkrieges wird zunehmend in Frage gestellt.

gegnerischer Ziele stark reduziert worden. Von den insgesamt 724 irakischen Kampfflugzeugen seien 121 nach dem Iran entwischt, 313 haben den Krieg überlebt, und nur 290 sind zerstört worden. Die irakische Luftabwehr sei bis Kriegsende aktiv gewesen und habe in den drei letzten Kriegstagen noch feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen. Bei den insgesamt

42 angelegten «Anti-Scud-Jagdeinsätzen» konnte scheinbar nur in acht Fällen ein Waffeneinsatz erfolgen. Offensichtlich sollen aber dabei keine ballistischen Lenkwaffen zerstört worden sein.

Die vom «General Accounting Office» durchgeführten Beurteilungen des letzten Golfkrieges sollen mit anderen kritischen Auswertungen der letzten Zeit übereinstimmen. R.C.B.



Prekäre Situation in der russischen Luftfahrt. (Bild: Transportflugzeug Tu-134)

Polen

Zur geplanten Modernisierung der Streitkräfte

Im September 1997 billigte die polnische Regierung einen 15-Jahresplan zur Modernisierung der Streitkräfte. Mit teilweise einschneidenden Massnahmen sollen in den nächsten Jahren die Voraussetzungen für eine optimale NATO-Mitgliedschaft geschaffen werden. Geplant ist, dass bis zum Jahre 2012 die Umstrukturierungen verbunden mit einer generellen Modernisierung realisiert werden. Das in der polnischen Militärpresse publizierte Dokument enthält im wesentlichen folgende Punkte:

- Reduzierung der Militärbezirke von bisher vier auf nur noch deren zwei;
- Reduzierung der Personalstärke von derzeit 225 000 auf noch 180 000 bis zum Jahre 2004;
- Verringerung der Personalkosten;
- Jährliche Erhöhung des Verteidigungsbudgets um jeweils 0,3% bis zu 2,3% des BIP;
- Verringerung der Truppenstandorte auf insgesamt 70; noch im Jahre 1997 wurden 20 Garnisonen aufgelöst.

Mit der Reduzierung der Infrastruktur der Streitkräfte und der Verringerung der Personalstärke sollen mehr Mittel für Investitionen geschaffen werden. Dabei soll bei den künftigen Materialbeschaffungen wenn immer möglich die eigene polnische Rüstungsindustrie berücksichtigt werden; rund 80%

der Beschaffungen sollen aus landeseigener Produktion stammen.

Wesentliche Beschaffungsvorhaben der nächsten Zeit sind:

- Kampfhelikopter «Huzar», der mit modernen Panzerabwehrlenkwaffen ausgerüstet wird;



Kampfhelikopter PZL W-3W «Huzar» aus eigener polnischer Produktion.

- rund 100 neue Kampfflugzeuge, wobei vorerst eine Vorserie geleast werden soll, um die Vorbereitungen für eine spätere Lizenzproduktion in Polen zu ermöglichen;
- gepanzerte Kampffahrzeuge (Schützenpanzer) für die neuen mechanisierten Brigaden, wobei auch hier eine Eigenproduktion angestrebt wird.

Polen hat unterdessen die Einheiten bestimmt, welche als erste für eine direkte Zusammenarbeit mit der NATO vorgesehen sind. Dabei handelt es sich vorderhand ausschliesslich um Luftlandeverbände. Das Gros der übrigen Truppen soll erst ab dem Jahre 2000 mit der NATO kooperieren können. hg

Russland

Luftfahrt ohne gesetzliche Grundlage

In den letzten Jahren behandelte das Parlament der Russi-

schen Föderation über 30 Entwürfe des Gesetzes «Über die staatliche Regulierung der Luftfahrtentwicklung». Diese Grundlage für andere Gesetzesakte wurde im Februar dieses Jahres

vorgestellt und von der Föderationsversammlung am 5. März 1997 angenommen, aber etwas später von Präsident Jelzin abgelehnt.

Das Fehlen des Gesetzes wirkt sich sehr nachteilig auf die ohnehin schlechte Situation der russischen Luftfahrt aus. Von den ehemals 8200 Flugzeugen der Zivilluftfahrt stehen heute nur rund 2000 Maschinen im Einsatz. Und von 400 Luftfahrtgesellschaften verwirklichen praktisch nur 111 (auf den internationalen Linien etwa 40) die Lufttransporte. Das Nichteinhalten der Sicherheitsbestimmungen führte zu einer zirka zehnfachen Zunahme von Abstürzen und Pannen.

Auf das neue Gesetz warten 3,5 Mio. Menschen, die mit der Flugzeugindustrie verbunden sind. Dieser Industriezweig arbeitet heute nur zu 10 bis 12%.

322 Unternehmen, Konstruktionsbüros und Forschungsanstalten könnten modernste Flugzeuge serienmässig entwickeln und herstellen, stellen aber gegenwärtig nur Einzelmuster her, weil für Serienproduktionen staatliche Mittel fehlen.

Prof. V. Danilow, Vizepräsident der Gewerkschaft des Fluggersonals, glaubt, dass unterdessen rund 70% des Flugzeugparks nicht mehr einsatzfähig sind.

In der russischen Luftwaffe ist die Situation nicht besser. Letztes Jahr konnten für die Luftstreitkräfte angeblich nur 28 Flugzeuge beschafft werden. Der Leiter der Arbeitsgruppe der Staatsduma V. Rog behauptet, dass es – bei Fortdauer dieser prekären Situation – bis zum Jahre 2010 in Russland keine Luftwaffe mehr geben werde.

GB

Ukraine

Anzeichen einer Reform

Ähnlich wie in Russland hörte man in der Ukraine jahrelang Aufforderungen und Versprechungen betreffend Reformen im Militärwesen, ohne dass bisher etwas Konkretes getan worden wäre. Erst nach der vernichtenden Kritik der Militärführung durch Präsident Kutschma im Dezember 1996 zeichnen sich Anzeichen der beginnenden Reformen ab. Beim Generalstab wurde eine militärisch-wissenschaftliche Verwaltung gegründet, die von Generalmajor Iwan Rusnak geleitet wird. Rusnak, ein Absolvent der Moskauer Militärakademie, erreichte in wenigen Monaten mehr, als dies vor ihm drei Verteidigungsminister in einigen Jahren zustande brachten. Es entstand eine Datenbank über das Militärpotential, die der Staatsführung eine Übersicht über die Möglichkeiten der mi-

litärischen Auftraggeber und der Ausführenden ermöglicht. Im weiteren wurde eine Konzeption der militärisch-wissenschaftlichen Tätigkeit ausgearbeitet, mit der drei Forschungsinstitute beschäftigt sind. Die Entwicklung und Einführung neuer Waffensysteme und neuer Technik erfolgt in den Grossbetrieben des militärisch-industriellen Komplexes, zum Beispiel im Malyschew-Betrieb (Kampffpanzer), Antonow-Betrieb (Transportflugzeuge) «Motor-Sitsch» (Helikopter) und Petrowskij-Betrieb (Ausrüstung und Bewaffnung der Luftwaffe). Die Grundlagenforschung zwecks Anwendung im Militärwesen gehört zum Aufgabenbereich der Nationalen Akademie der Wissenschaften in Kiew. Die langfristigen militärisch-wissenschaftlichen Arbeiten der neuen Abteilung des Generalstabes werden nur bei konkreten Staatsaufträgen finanziert. GB ■